

**GOTTESDIENST AM 17. JANUAR 2021 UM  
9:45H  
(2. So nach Epi)  
Matthäuskirche Hessental**

**Begrüßung:**

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. **Ges.: Amen**

Ganz herzlich möchte ich Sie begrüßen, hier vor Ort in der Matthäuskirche und alle, die den Gottesdienst von zu Hause aus mitfeiern. An den Bildschirmen oder am Telefon. Schön, dass Sie dabei sind, wenn heute Konstantin Schindhelm in sein neues Amt eingeführt wird!

In der Politik ist es ja so, dass man genau hinschaut, bei einem, der frisch in ein wichtiges Amt gewählt wurde: Was sagt er und was macht er (oder sie) als Erstes?

"First Things first" sagen die Engländer. Das Wichtigste zuerst.  
Und ein deutsches Sprichwort spitzt es noch zu: "Du hast nie eine zweite Chance, einen ersten Eindruck zu machen".

Jedem Anfang wohnt nämlich nicht nur ein Zauber inne – sondern ein Anfang hat oft auch programmatischen Charakter.

Unser heutiges Thema befasst sich mit dem Anfang der Dienstzeit von Jesus. Konkret mit dem ersten Wunder, das Jesus in der Überlieferung des Johannes vollbringt.

Keine Heilung. Keine Dämonenaustreibung.  
Keine Totenaufweckung

Sondern Jesus tut etwas, was niemand erwartet hätte. Etwas, das zumindest in Deutschland vielleicht nur die Württemberger und die Pfälzer - allenfalls noch die Badenser überhaupt in ganzer Tiefe und Tragweite erfassen können.

Jesus vollbringt nämlich ein Weinwunder!  
Aber: Bevor in der heutigen Geschichte Wein anfängt zu fließen, soll hier und jetzt erstmal die Musik und der Gesang fließen, nämlich in dem Lied: „Tut mir auf die schöne Pforte“

Liebe Gemeinde,

Ein englisches Sprichwort heißt: "First Things first".  
Das Wichtigste zuerst.

Und ein deutsches Sprichwort ergänzt:  
"Du hast nie eine zweite Chance, einen ersten Eindruck zu machen."

Darum ist es auch so: Wenn jemand in ein wichtiges Amt gewählt wird, dann schaut die Öffentlichkeit genau hin: Was sagt er und was macht er oder sie als Aller-Erstes?

Jedem Anfang wohnt ja nicht nur ein Zauber inne – sondern ein Anfang hat oft auch programmatischen Charakter.

Heute nun geht es um das erste Wunder, das Jesus in der Überlieferung des Johannesevangeliums nach seinem Amtsantritt vollbringt.

Keine Totenaufweckung.  
Keine Heilung.  
Keine Dämonenaustreibung.

Sondern es geht um etwas, was zumindest in Deutschland vermutlich nur die Württemberger und die Pfälzer - allenfalls noch die Badenser in seiner ganzen Tragweite wirklich erfassen können.

Es geht nämlich darum, welche Bedeutung Wein zukommen kann.

Näheres hören wir jetzt in der Geschichte, die uns Rabea Laukenmann vorlesen wird.

**Predigt**

Joh 2,1-11

*1. Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt, und die Mutter Jesu war dort. 2. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. 3. Als der Wein ausgegangen war, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4. Jesus aber erwiderte ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge, gemäß der Reinigungsvorschrift der Juden; jeder faßte ungefähr hundert Liter. 7. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. 8. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt, und bringt es dem Tafelmeister. Und sie brachten es ihm.*

9. Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wußte nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wußten es. Da rief der Tafelmeister den Bräutigam 10. und sagte zu ihm: Jeder Mensch setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zuviel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. 11. Dies tat Jesus als Anfang der Zeichen in Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Liebe Gemeinde,

unser Ältester plant diesen Sommer seine Hochzeit und mit das Erste, was er schon organisiert hat (außer natürlich den Pfarrer) ist ein professioneller Barkeeper, der sich um die Getränke kümmert.

Denn kaum eine Panne ist für eine Hochzeit so furchtbar - außer vielleicht wenn die Braut noch kurzfristig ausbüchst - als wenn es nix mehr zu trinken gibt.

So eine Panne wäre in unserer Kultur schon schlimm genug. Im Orient aber damals wie heute eine Katastrophe!

Das Brautpaar trug damals Königskronen. Und wurde auch so behandelt. Als König und Königin.

Und das ganze Dorf freute sich mit ihren bürgerlichen Königsleuten. Allerdings: Bei einer Hochzeit musste es dafür auch königlich hergehen. Und zwar 7 Tage lang. Besonders was den Wein anging. Auch wenn das Paar sich dafür bis über die Ohren verschulden musste.

Wie konnte das also nur passieren? Flasche leer. Alle Fässer: gähnend leer! Manche munkeln, dass die Brautleute bei der Planung ihrer Hochzeit nicht mit so durstigen Leuten wie den Jüngern von Jesus gerechnet hatten. Dazu muss man wissen: Die ersten fünf Jünger waren ursprünglich als Azubis bei Johannes dem Täufer gewesen.

Und bei diesem Mann der Wüste gab's nix zu trinken!

Johannes war ein eisenharter Asket und Abstinenzler.

Aber jetzt durften sie. Zu diesem besonderen Anlass jedenfalls.

Doch irgendwann war er alle. Finito!

Wie peinlich für das arme, arme Brautpaar!

Maria, die Mutter von Jesus will die Situation retten.

Nach einer alten Überlieferung war sie die Tante des Bräutigams. Jedenfalls muss sie eine besondere Stellung dort gehabt haben, sonst hätte sie als Frau den Dienern ja keine Kommandos geben können.

Diese Maria – eine bemerkenswerte Frau. Sie hätte ja auch ihrem Neffen ins Ohr zischeln können: "Menschenskind, hättet ihr nicht besser für das Fest planen können?" Habt ihr geglaubt, dass diese Männer da nur Milch trinken?

Aber nein. Sie nimmt sich diese Situation sehr zu Herzen.

Und sie weiß ja auch, wer jetzt helfen könnte. Ihr Sohn!

Vermutlich flüstert sie's ihm ins Ohr – mussten ja nicht gleich alle mitbekommen: *Sie haben keinen Wein mehr.*

Auf deutsch: Tu doch bitte was!

Und wie reagiert Jesus?

Auf eine Weise, die einem fast das Blut in den Adern gefrieren lässt.

*"Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?"*

*"Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?"*

Liebe Gemeinde, ist das nicht ungeheuerlich?

Jesus hat nichts mit Maria zu schaffen?

Als erstgeborener Sohn?

Den Maria als junges Mädchen unter Schmerzen in einem elenden Viehstall geboren hatte?

Für den sie das Getuschel und Gemauschel der Dorfbewohner ihres Heimatortes und das Misstrauen von Joseph mit Blick auf die Vaterschaft in Kauf nehmen musste?

Jesus - den sie nachts und unter Lebensgefahr nach Ägypten vor dem mörderischen Treiben des Herodes in Sicherheit gebracht hatte?

Ihr Sohn, den sie aufgezogen und für ihn gesorgt hat, wie eben nur eine Mutter sorgen kann? Er hat mir ihr nichts zu schaffen?

Wir haben viele Mütter hier und vor den Bildschirmen zu Hause.  
Darum die Frage an Sie: Wie würden Sie auf einen solchen Satz Ihres Kindes reagieren? Ich habe nix mit dir zu schaffen.

Ich könnte mir vorstellen, dass Maria in diesem Augenblick das Wort des alten Simeon durch den Kopf schoss: "Wegen dieses Kindes wird dir noch ein Schwert durch die Seele dringen" (vgl. Lk 2:35).

Das Wort muss Maria tief verletzt haben.

Warum dieses schroffe Wort? Ich habe nur eine Erklärung:  
Jesus wollte damit deutlich machen: Mein Handeln und Tun richtet sich jetzt nicht mehr nach den Wünschen von Menschen – sondern jetzt richtet sich alles nach dem, was mein Vater im Himmel will.

Und was immer ich tue, tue ich nur, wenn von IHM her die Zeit dafür da ist.

Jesus ist kein Erfüllungsgehilfe unserer Bedürfnisse - egal wie berechtigt diese sein mögen. Wann er was macht, bestimmt er ganz allein. Aber wir dürfen uns darauf verlassen: Am Ende wird es gut.  
Viel besser, als was wir selber planen könnten!

Doch zurück zu Maria: Diese Frau zeigt eine Größe, über die wir nur staunen können! Sie zieht sich nicht gekränkt zurück.  
Sie vertraut darauf: Mein Sohn wird mich nicht im Stich lassen.  
Und so wendet sie sich an die Diener und sagt:

*Was er euch sagt, das tut*

Und Geschichte zeigt dann ja auch: Sie hatte mit ihrer Unbeirrbarkeit Erfolg.

Diese Frau zeigt, was Glaube ist: Dran bleiben. Jesus vertrauen, auch wenn er erstmal in keiner Weise auf unsere Wünsche und Sehnsüchte zu reagieren scheint.

Dran bleiben! An Jesus festhalten. Egal was kommt!

Das Ergebnis: Jesus hilft. Und zwar über alles Bitten und Verstehen hinaus. Über 600 Liter Wasser verwandelt Jesus in Wein.  
Premiumqualität. Chateau Lafite Rothschild.  
Der Barkeeper in Kana kann es gar nicht fassen, was er da auf einmal ausschenken darf.

Die Hochzeit ist gerettet. Braut und Bräutigam sind überglücklich.

Jetzt allerdings die entscheidende Frage: Warum ist dieses Wunder eigentlich so wichtig, dass es programmatisch an den Anfang des Johannes-Evangeliums gestellt wird?

Ich glaube, dass es um Folgendes geht:

**1. Wein ist in der Bibel oft Symbol für die Heilszeit**, die mit Jesus angebrochen ist.  
Schon die Riesentrauben, die die Kundschafter aus dem gelobten Lande Kanaan mitbrachten, waren ein Hinweis darauf. Heilszeit – das bedeutet: Es kommt die Zeit, wo Glück und Frieden in Fülle strömen werden.  
Frieden zwischen den Menschen, Frieden mit der Schöpfung.  
Viele Wissenschaftler sehen Corona als direkte Folge des Artensterbens in der Tierwelt. Hier haben wir selbst einen Auftrag!

Frieden – da geht es vor allem aber auch um unsere Beziehung zu Gott. Dank Jesus können wir schon hier und jetzt mit Gott ins Reine kommen.

Auf den anderen Frieden – ja, da warten wir noch. Viele Tränen werden noch geweint.  
Tränen, die nicht in Wein verwandelt werden.

Aber wenn Jesus Wasser in Wein verwandelt, dann zeigt er damit, was passiert, wenn er in unser Leben kommt. *"Ich bin gekommen, damit sie Leben in Fülle haben sollen"*

Leben in Fülle. Nicht nur Bildschirme, Erfolg und Geld. Leben in Fülle.

**2. Jesus will hinein in unser Leben.**  
Dass Jesus sein erstes Wunder in einem Bauern- oder Handwerkerhaus tut und das bei einer Hochzeit, wo gefeiert und getanzt und gelacht wird - das bedeutet: **Jesus will mitten hinein in unser Leben.**

Mitten hinein auch in die Beziehung von Mann

und Frau. Und zwar schon und gerade bei jungen Leuten. Nicht erst, wenn alles schon eingespurt und eingefahren ist. Damals hat man sehr jung geheiratet. Mädchen im Schnitt zwischen 13-14 Konfirmandenalter! Männer zwischen 18-24. Wie unser neuer Jugendreferent. Alles richtig gemacht – biblisch geheiratet!

Und Untersuchungen zeigen, dass über 80% aller Menschen, die sich zu Jesus bekennen, ihre erste wichtige Begegnung mit dem Glauben vor ihrem 19. Lebensjahr gemacht haben. Darum ist gerade auch Jugendarbeit so wichtig. Darum sind Jugendreferenten so wichtig!

Aber ob jung oder alt: Jesus will hinein in unseren Alltag.  
Ob es fröhlich zugeht oder traurig.

Zugleich aber dürfen wir uns auch dann nicht entmutigen lassen, wenn es nicht so läuft, wie wir uns das erhofft hatten. Wenn Jesus uns fern scheint oder keine Antwort gibt, die wir verstehen können.

Machen wir es wie Maria: Dran bleiben. Bloß nicht aufgeben und die Segel streichen. Sondern fest damit rechnen: Jesus ist da. Er kann Großes tun. Und ER wird noch eingreifen!

Liebe Gemeinde, diese Geschichte von dem Weinwunder in Kana zeigt uns: Der gleiche Jesus, der abgestandenes Wasser in köstlichen Wein verwandeln kann, der wird eines Tages auch unsere Tränen, unsere Niederlagen, unsere Nöte, unsere Zweifel in pure Freude verwandeln.

Eines der letzten Worte Jesu zu seinen Jüngern war:  
*"Von jetzt an werde ich vom Gewächs des Weinstocks nicht mehr trinken, bis das Reich Gottes gekommen ist"* (Lk 22:18).

Dann aber wird er es wieder gemeinsam mit uns trinken.  
Wenn der neue Morgen anbricht

Wenn wir mit ihm vereint sind.

Amen